

Verbundkatalog Kalliope

Krausz, Valerie

Schorndorf, 1942-09-11

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

W. Krausz (nicht: n!)

Schorndorf, 1942. 11. Sept.

N. P. V. Kindergarten,
Schorndorf, Gau Württemberg.)

Lieber Herr.

Ihren Brief erhielt ich gestern, eben vor
der Abreise hierher nach Schorndorf, wo ich
für einige Wochen im N. P. V. - Hg. Arbeit er-
hält. Meine Schriften kamen erst Mittwoch
an.

Das waren arge Tage in Stuttgart! Ich
wurde Tage lang von Amt zu Amt, von
Türe zu Türe gejagt, sonst wäre ich daran
zerbrochen, aber nun beruhigte es mich kaum,
bloß daß ich körperlich sehr müde war.

Dr. Keim und seine Frau, die Längs-
rin Inela Bernath, nahmen mich mit
großer Liebe auf, wie ich es noch nicht er-
lebte. Fünf Tage wohnte ich in ihrem Hause.
Wohl weiß ich, daß diese Liebe und Achtung
Ihnen gilt, lieber Herr, sie freut mich aber
eben darum; ich will ja nichts wissen,
als daß Sie geliebt werden.

Wie freut es mich, als ich das Haus in
der Goethestraße betrat und dort ein Stück
Arien wiederfand; nicht nur in Bildern und
Büchlein, sondern in dem großen, trau-
rigen Ernst in den Zügen des Dr. Keim, dessen
Seele hoch über dem Heute lebt. Wie wohl-
tätig berührte mich seine schweigende Art
nach der ... Redseligkeit der Menschen dieses
Landes; oft scheint mir, als betätigten sich
hier die Sprechorgane ganz unabhängig von
Seele und Geist! Und mit einer Geschwindigkeit...

Es war ein arger Kampf zu bestehen, für meine Freiheit! Aber es gelang mir meinem Willen durchzusetzen und ich kann den Kgl. verlassen, oder bleiben, wie ich es will. Nur eins habe ich vergessen: ich fragte nicht, ob und wieviel Geld ich bekomme. Aber ich werde doch bestimmt bezahlt. Ihr Geld wechselt ich, ab ich im Firkeln ging und habe noch fast alles. Hier habe ich ein Zimmer, in dem ich vorläufig allein bin, es hat nur einen Fehler, es ist furchtbar sauber, wie im Krankenhaus.

Kennen Sie nicht zufällig den Münchener Marionettenspieler Dr. Höcker? Deininger spielt seit Beginn des Krieges nicht mehr, vielleicht arbeitet doch der Münchener Puppenspieler, vielleicht ist es Ihnen möglich dies zu erfahren?

In diesen Tagen lese ich nun Ihre "Tage der Kindheit", darin leuchtet wieder Ihr reiches, heiliges Herz in seiner ganzen Schönheit. Selbsterleuchtung; es mag kein Zufall sein, daß ich das Buch bisher vergebens zu kaufen versuchte, nun ist es wirklich ein Glück für mich, es heißt mich über diese schlimmen Tage in Gast, wie mir nichts zu helfen vermöchte.

Nun leuchtet mir Deine schöne, geliebte Wirklichkeit als das höchste Glück, und nichts vermag mir diese Heimat zu nehmen. Wie mir der Abschied von Dir, Herr, leicht fiel, ab sei es nicht geschehen; immer sehe und weis ich Dich, mit meinem ganzen Wesen.

Meine Post bekomme ich selbst zur Hand. schreiben Sie mir, lieber Herr, wenn Sie es tun mögen und können.

Ihre

Wally.